

## Ein Teil davon sein

Küchler, Sandra

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Küchler, S. (2013). Ein Teil davon sein. [Rezension des Buches 'Besondere Problemfälle' Sozialer Arbeit in der Reflexion von Hilfeadressaten aus jugendlichen Straßenszenen in Hamburg: eine qualitative Studie unter besonderer Berücksichtigung der Membership-Theorie nach Hans Falck, von M. Hußmann]. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 33(129), 133-135. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47356-8>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Ein Teil davon sein

*Über: Marcus Hußmann: 'Besondere Problemfälle' Sozialer Arbeit in der Reflexion von Hilfeadressaten aus jugendlichen Straßenszenen in Hamburg. Eine qualitative Studie unter besonderer Berücksichtigung der Membership-Theorie nach Hans Falck. Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat OHG, Münster 2011, 601 Seiten, 27,00 Euro*

Nachdem die Hürde, ein 600-Seiten-Buch in die Hand zu nehmen, überwunden ist, liest sich die 2011 veröffentlichte Dissertation von Marcus Hußmann zwar gelegentlich sperrig, sie ist jedoch prall gefüllt mit detailliertem, gut nachvollziehbarem und recherchiertem Wissen der Sozialen Arbeit. Über eine breite Reflexion der vergangenen wie der gegenwärtigen Fachdebatten um Kasuistik, Fallverstehen und sozialpädagogische Diagnostik geht es über eine detaillierte Beschreibung des Forschungsstandes zu Jugendlichen in Straßen- und Bahnhofsszenen in Deutschland hin zu einem Einblick in die wissenschaftlichen Vorarbeiten des Autors. Auf dieser Grundlage nimmt Hußmann die LeserIn mit in seinen Forschungsprozess. Seine Fragestellung bezieht

„[...] sich auf die Bedeutung von Relationierungen zwischen lebensweltlichem und professionellem Wissen. Fokussiert wurde die subjektive Sicht von betroffenen Jugendlichen zu den Fragen, welche Bedeutung Fallverstehen und methodisches Handeln der Fachkräfte aus unterschiedlichen Institutionen aufweist, welche Bedeutung der Umgang dieser Fachkräfte mit hegemonial strukturierten Relationen einnimmt, welche Relationierungen zwischen Jugendlichen und Fachkräften gelungen waren und

welche Handlungen dazu beitrugen, welche professionellen Settings die Jugendlichen für ihre Situation als förderlich bewerten, sowie außerdem zu den Fragen, die sich auf die Bedeutung der Positionierungen von unterschiedlichen Akteursgruppen in der Lebenssituation der Heranwachsenden sowie auf die Bedeutung sozialarbeiterischer Handlungen für solche Gruppen konzentrieren“ (578).

Bei den Interviews mit den Jugendlichen folgte Hußmann folgenden Leitfragen (365ff.):

1. Begriff und erste sowie bedeutsame Begegnungen mit Sozialer Arbeit;
2. (ihrem) Fallverstehen;
3. (ihrem) Einstieg in die Bahnhof- und Straßenszene und die Soziale Arbeit;
4. Konflikten;
5. Veränderungen durch Soziale Arbeit; sowie
6. (ihre) Bewertung der selbst erfahrenen Sozialen Arbeit.

Hier entwickelt sich das Buch fast zum Krimi. Besonders für PraktikerInnen sind die Aussagen über Soziale Arbeit aus Sicht der AdressatInnen spannend. Zum Beispiel sagt Bill bezüglich seiner Inobhutnahme: „Und, da war ich glücklich. Ich meine, keiner hat dich geschlagen, alle waren nett zu dir, im Haus gab's voll viel Liebe. So etwas kannte ich gar nicht. Da ging es mir gut“ (408). Gerne hätte ich mehr Originalpassagen aus den Interviews gelesen. Denn die Sicht der Adressaten wird in der Wirkungsforschung der Sozialen Arbeit bis jetzt leider sträflich vernachlässigt. Schon die Bearbeitung dieser Forschungslücke macht das Buch einmalig und lesenswert.

Hußmann bleibt jedoch nicht beim Herausarbeiten subjektiver Aussagen stehen, sondern zieht mit Hilfe der tiefenherme-

neutischen Interpretation und im nächsten Schritt der thematischen Kodierung nach Flick vier Relationsmuster sozialer Handlungsdimensionen aus den Interviews. Hier liegt eine weitere Stärke des Buches. Hußmann bedient sich nicht eines einzelnen Verfahrens, sondern wählt unterschiedliche Forschungsmethoden zur Bearbeitung des Materials. Damit vollzieht der Autor methodisch genau das, was er theoretisch proklamiert – keine Festschreibungen, Relationalität und das Einbringen der eigenen Forschungsposition und des eigenen Blickwinkels.

In der gesamten Arbeit geht es um das behutsame Herausarbeiten von Relationsmustern. Damit verabschiedet sich der Autor von der Suche nach einer letztendlichen Wahrheit oder einem Seinszustand und richtet den Fokus konsequent auf die situativen Kräfteverhältnisse und die diesen inhärenten subjektiven Erklärungsmustern.

Nur konsequent ist es, dass sich Hußmann für die bis jetzt wenig rezipierte Membership-Theorie nach Hans Falck als Metatheorie entscheidet. Diese benennt den Aspekt der Relation als ihren zentralen Fokus. „Das Wort Member besagt, dass es keine absoluten Grenzen zwischen Personen gibt, dass Selbstentscheidung und Selbstentscheidungsrecht soziale Phänomene und nicht individuelle sind“ (Falck 1997: 134 in: Hußmann 2011: 333). Mit Hilfe dieser Theorie bekommt Hußmann den eigenen Anteil der Sozialen Arbeit in den Blick: und zwar als einen Teil der Lebenszusammenhänge der AdressatInnen. Mehr noch, auch die in der Sozialen Arbeit verbreiteten Individualisierungstendenzen können mit Hilfe der Diskussion von Hußmanns Forschung

mit der Membership-Theorie gewinnbringend bearbeitet werden.

Die vier Schaubilder, die Hußmann zur Verdeutlichung der bisherigen Lösungsvorschläge, Individuum und Gruppen zusammenzudenken, skizziert, sind einleuchtend (341ff.). In den Bildern verdeutlicht er, dass es bis dato in der Theorie der Sozialen Arbeit entweder um ein Ich *und* die Gruppe, ein Ich *in* der Gruppe, ein Ich *zwischen* der Gruppe oder um ein Ich benannt *als Teil* einer Gruppe, gehandelt hat. Diese Betrachtungsweisen sind ausschließlich individualistischer Natur. „Was fehlt ist ein Ansatz der es vermeidet, Individuum und Gruppe zu trennen“ (Falck 1997: 12 in Hußmann 2011: 340). In seinem Buch füllt Hußmann diese Lücke, indem er die Theorie von Hans Falck nutzt, um die Gruppe vor dem Individuum zu denken, d.h. das Individuum in einer konstanten Verbundenheit zu betrachten.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus den Interviews und der theoretisch-analytischen Verdichtung der lebensweltlichen Wissensdomänen der AdressatInnen konstatiert Hußmann:

„Im Rahmen eines negativen Memberships verbleiben professionelle Situationsbestimmungen des Fallverstehens bzw. der Diagnostik außerhalb der lebensweltlichen Wissensdomänen der AdressatInnen. Eine Transformation von Wissensdomänen bzw. deren wechselseitige Beachtung vollzieht sich ausschließlich in den von den Jugendlichen als sicher und haltend erlebten Beziehungen zu solchen Pädagogen, die von den Heranwachsenden als Bezugs- bzw. Bindungspersonen erachtet werden“ (588).

Diese Beziehungen nennt Hußmann in Anschluss an Falck 'positives Membership', in dem der Mensch nicht auf sich selbst gestellt ist. In Abgrenzung zum

‘negativen Membership’ und einem ‘zweideutigen Membership’ benennt Hußmann als Hauptaufgabe der Sozialen Arbeit ein Mitwirken an positiven Memberships. Oder, noch besser, ein Teil dieser zu sein!

Hier schließen wesentliche Qualifikationsmerkmale für Soziale Arbeit an. Für mich als Praktikerin war ein wichtiges Fazit aus den Interviews:

„In nahezu allen Institutionen der Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit betonen die Befragten gute Erfahrungen mit bestimmten Fachkräften, die sie als Bezugspädagogen und zum Teil als Elternersatz für sich wählten. In diesem Kontext benennen die InterviewpartnerInnen deren Handlungskompetenz, welche sie u.a. durch anwaltliches Handeln in Rechtsverfahren und innerhalb des Jugendhilfesystems, durch eine methodische Vielfalt, Taktgefühl und das Engagement der Pädagogen sowie eine attraktive Freizeitgestaltung kennzeichnen“ (583).

Egal, ob das erkenntnisleitende Interesse der Leserin ein Nutzen für die Praxis, die Theorie der Sozialen Arbeit oder für weitere Forschungen ist – die LeserIn wird fündig. Ein hoch interessantes Buch, das viele Forschungslücken füllt und zu weiteren Gedanken anregt.

Unter anderem kann nahtlos an Foucaults bekannte Aussage vom Tod des Menschen angeschlossen werden. Es kann in Zukunft nicht mehr um „den Men-

schen“ oder „das Individuum“ in der Sozialen Arbeit gehen, sondern es sollte um ein Herausarbeiten von Kräfteverhältnisse und Mikropolitiken gehen. Deutungskämpfe für GesellschaftskritikerInnen sind überholt. Es geht darum, weg von Kategorisierungen, Verdinglichungen und Grenzen, den Blick auf Relationen, Möglichkeiten und Bewegungen zu lenken (Van Dyk 2012: 190ff.). Spätestens seit Deleuze wissen wir, dass jegliche Stabilisierungen brüchig sind. Deshalb kann es nicht darum gehen, weiter die Gewinner und Verlierer der Verhältnisse zu benennen, sondern es sollte darum gehen, das Spiel der vermeintlichen Alternativlosigkeiten zu entarnen und nicht weiter „mit“ zu spielen.

Hußmann hat mit seinem Fokus auf Relationierungen und seinem erkenntnisleitendem Interesse an subjektiven Sinnzuschreibungen von AdressatInnen einen Grundstein gelegt, den es jetzt zu erweitern gilt.

#### Literatur

Van Dyk, Silke 2012: Poststrukturalismus. Gesellschaft. Kritik. Über Potentiale, Probleme und Perspektiven. In: PROKLA Heft 167, 42.Jg.2012, Nr.2

*Sandra Küchler, Klausstraße 10,  
22765 Hamburg  
E-Mail: sadala@gmx.de*